

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	45 (2002)
Heft:	1
Artikel:	Freiherr Joseph von Lassberg (1770-1855) : zum Katalog der Ausstellung der Karlsruher Landesbibliothek
Autor:	Stadie, Babette
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIHERR JOSEPH VON LASSEBERG (1770–1855)

Zum Katalog der Ausstellung der Karlsruher Landesbibliothek

Die Badische Bibliotheksgesellschaft zeigte vom Februar bis Mai 2001 eine besondere Ausstellung mit Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe: «Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek.» Der Katalog zur Ausstellung, verfaßt von der Leiterin der Handschriftenabteilung Ute Obhof und ihren Mitarbeitern, bietet lohnende Lektüre¹. Den Einband ziert ein Teilgrundriß der Meersburg mit eingezzeichneter Bibliothek (Abb. 1); der Katalog enthält zahlreiche Abbildungen aus neuerworbenen Büchern, von Titelblättern, handschriftlichen Einträgen und Bucheinbänden. Der Band informiert auf 253 Seiten über die Geschichte der Laßbergschen Bibliothek, deren Erwerb durch das Fürstenhaus zu Fürstenberg für die Donaueschinger Hofbibliothek und die noch nicht abgeschlossene Verkaufsgeschichte der fürstlichen Bibliothek der letzten Jahre. Darin werden Laßbergs Biographie (Abb. 2) wie auch seine historischen und landesgeschichtlichen Arbeiten eingehend gewürdigt. Anhand einzelner Bücher wird das Ambiente der Meersburg und der Familie von Laßberg, von Besuchern, Gästen und Schriftstellern für den Leser lebendig. Register zu Personen sowie Institutionen und den genannten Donaueschinger Handschriften erleichtern die Nutzung der Texte. Das Buch schließt mit einem 105 Seiten umfassenden alphabetischen Verzeichnis von Werken, die seit Herbst 1999 auf Auktionen aus Fürstlich Fürstenbergischem Besitz für die Badische Landesbibliothek erworben werden konnten; das heißt es sind ebenso Werke anderer Provenienzen als aus der Laßbergschen Bibliothek aufgeführt¹.

Laßbergs Schwägerin war die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, die einmal einem Bekannten über ihn schrieb: «mein Schwager lebt in Nichts Anderm, und erst jetzt wird mir die seltsame Ortographie seiner Briefe klar, Er hat sich, in der That, mit schriftlichen Style, unsrer heutigen Redeformen theilweise entwöhnt, – ich glaube, unwillkührlich, – und man trifft überall auf Spuren des Nibelungen-Liedes, des Lohengrin, des Eggen-Liedes et cet. – häufig liest Er des Abends eine Stunde lang vor, «von Helden lobbebären, von grozer Arebeit» und was dahin gehört, – ich vernehme mit Rührung wie der Lohengrin in seinem Schwanen-Kahne, den Rhein hinunter, abfahrt, der Kaiser dann «pellet sam ein Rint, Vor Weinen da der Lohengrine abe gink» des Ritters Gemahlin ohnmächtig wird, und, «die Zähn sie ihr uffbrachen mit einem Klotze» – ja, ja! lassen Sie nur recht tiefe Seufzer fahren, daß Ihnen das Alles verloren geht!, aber, wahrlich, wären Sie hier, keine Silbe sollte Ihnen erlassen werden, Sie sollten Leid und Freud mit mir theilen, wie es einem getreuen Freunde zukommt, dafür stehe ich Ihnen –².»

Laßbergs berufliche Zeit im Forstwesen und als Naturforschender erfahren ebenso eine Würdigung wie der «private Laßberg» mit seinen sieben Kindern und drei Frauen: Maria Anna (gest. 1814), die verwitwete Fürstin Elisabeth zu Fürstenberg (1767–1822) und Anna Maria, das heißt Jenny (1795–1859). Laßbergs eigenhändige Einträge in verschiedenen Büchern beweisen seine Treue über den Tod hinaus. So vermerkte er in der deutschen Übersetzung von Richard Govers «Leonidas»³: «Dies ist das letzte Buch das die Fürstin / Elise bis zum Zeichen Seite 165 gelesen hat. / Sie ging

heim d. 21. July 1822 morgens um halb neun Uhr.» (Abb. 3).

Droste-Hülshoff äußerte sich gegenüber Schlüter beeindruckt von Laßberg: «Uebrigens, ohne Scherz geredet, ist mein Schwager der beste Mann von der Welt, seine Liebe zu meiner Schwester ist so groß, und von solcher Art, wie kein menschliches mangelhaftes Wesen sie fodern, aber dennoch das Herz sie geben kann – und übrigens ist er angenehm, geistreich, sehr gelehrt, kurz, ihm fehlt Nichts, sondern Er hat nur etwas zu viel, nämlich zu viel Manuskripte und Incunabeln, und zuviel Lust sie vorzulesen...⁴»

Auch Laßbergs wissenschaftliches Werk, seine Forschungen zum deutschen Hochmittelalter sind von Beachtung. Nachdem er im Alter von sechzehn Jahren von seinem Onkel in der staufischen Kapelle der Burg-ruine Trifels zum Ritter des Johanniterordens geschlagen worden war, verfolgte er die für ihn damit verbundenen Werte ein Leben lang in gewissenhafter Treue. Als «letzter Ritter» war er Bindeglied zwischen Mittelalter und Zeitgeist des beginnenden 19. Jahrhunderts. Befreundet mit den Brüdern Boisserée und Grimm gehörte es für diese Generation ebenso dazu, den Kölner Dom zu vollenden, wie auch Bild- und Schriftgut zu retten, zu rezipieren und der Nachwelt verständlich zu übermitteln. «Lassen Sie uns, jeder an seinem Orte, sammeln und bewaren, was wir aus der Flut der Zeiten zu retten vermögen!» war Laßbergs Devise⁵.

Er publizierte im vierten Band seines «Liedersaals» die älteste Fassung der Nibelungenhandschrift «C»⁶. Im Katalog wird in diesem Zusammenhang auch verwiesen auf die Nibelungenhandschrift «G»⁷ (Abb. 4) und den Schwabenspiegel⁸, dessen Edition von Laßbergs Sohn Friedrich begonnen worden war. Vor diesem geistigen Hintergrund ist auch Drostes Gedicht über den Kölner Dombau, übrigens eine Auftragsarbeit für Levin Schücking⁹, zu verstehen, wie auch die Sammlung der Grimm-

schen Kinder- und Hausmärchen – eine Gemeinschaftsarbeit der Brüder Grimm, zu der auch die Schwestern Droste von Hülshoff beitrugen¹⁰. Heute sind diese Märchen für uns kulturelles Allgemeingut, wie vieles andere, so auch der Erzählstoff des «Reinecke Fuchs»¹¹.

Seine Bibliothek, die er während seines ganzen Lebens hin zusammengetragen und vermehrt hatte, begleitete ihn von Gut Helmsdorf bei Immenstaad nach Eppishausen im Thurgau und von dort in 150 Bücherkisten zur Meersburg an den Bodensee. Mit dem Kauf dieser historischen Burg erfüllte sich Laßbergs Traum. Zum Umzug äußert er sich: «Man weiß nicht wieviel zeugs man in einem hause hat, bis man auszieht¹².» «Jezt gehet es ans Einpaken, das ist mühesam und langweilig; aber das Auspaken und Aufstellen ist hinwieder lustig, und dann will ich auch wieder mit erneutem Mut und Lust arbeiten; denn dort wird mir ein Wunsch gewärt, den ich bisher stets vergeblich närtle, ich kann alle meine Bücher und Handschriften etc. in einem schönen, hellen, gewölbten (ehemaligen Archiv-) Saale beisammen aufstellen und durch die Glastüre eines anstoßenden geräumigen Arbeitszimmers alles übersehen¹³.»

Auf der Meersburg bezog Laßberg 1838/39 seine Bibliothek; die alte Möblierung

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN SIEBEN ABBILDUNGEN

1 *Teilgrundriss der Meersburg mit Bibliotheksplan. Laßberg Nachlaß K 2912.*

2 *Wappen Laßbergs, aus: Codex Wallerburgensis, Pars: II. Don. 75b.*

3 *Handschriftlicher Eintrag Laßbergs auf der vorderen Seite von Richard Glovers «Leonidas».*

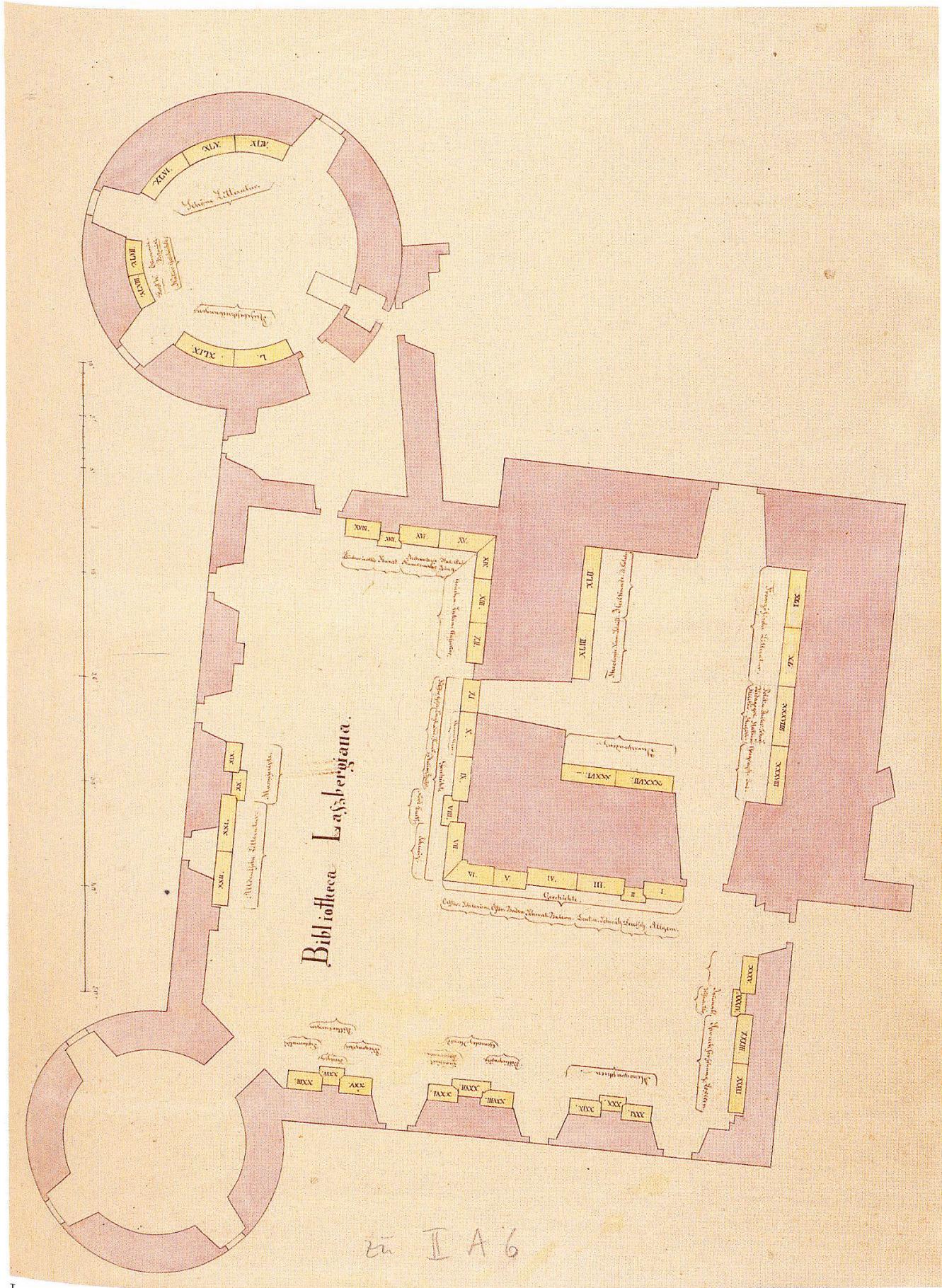
4 *Nibelungen Klage. Don. 64.*

5 *Laßberg Bände in grünes Leder gebunden.*

6 *Bände der Klosterbibliothek Hedingen bei Sigmaringen.*

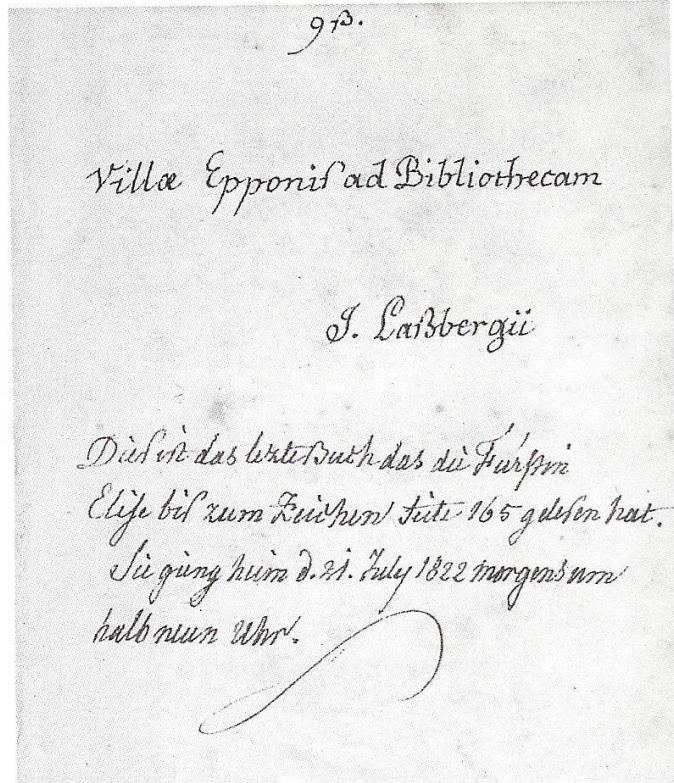
7 *Frontispiz aus Gregor Reisch: Margarita philosophica, Straßburg: Schott, 1504.*

Abbildungen: alle Badische Landesbibliothek Karlsruhe.

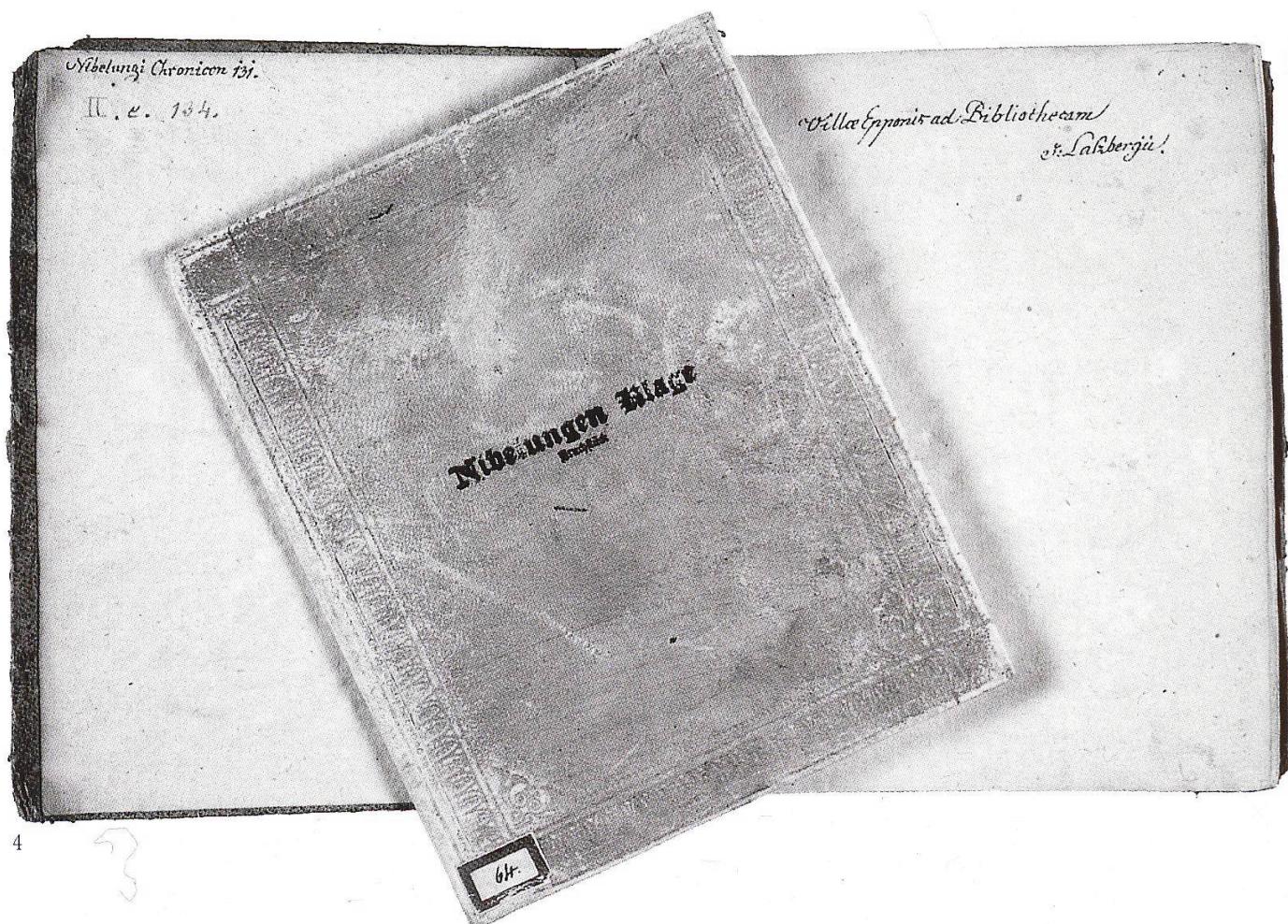




2



3



4



5



6

Margarita Philosophica.



fr) Johannis massulat in
1534

wich den neuen Bücherkästen¹⁴. Der eingangs erwähnte, sehr akkurat gezeichnete und handkolorierte Teilgrundriß der Meersburg gibt eine genaue Vorstellung der für die Bibliothek genutzten Räume mit samt der sachsystematischen Aufstellung der Buchkästen und des Signaturenschemas I bis L. Die Systematik erstreckt sich von der Allgemeinen Geschichte bis zu den Reisebeschreibungen. Der Plan zeigt die weitläufige «Bibliotheca Laszbergiana», die sowohl Hauptraum als auch Dagoberts- und Nordwestturm auf einem Stockwerk der Meersburg einnahm. Zum besseren Verständnis präsentierte die Ausstellung ein Modell der Meersburg neben der Zeichnung. In Vitrinen wohlverwahrt, sah man Buchrücken an Buchrücken, eine Reihe von Bänden in grünes Leder gebunden (Abb. 5) oder andere aus der Klosterprovenienz Hedingen bei Sigmaringen mit gekalkten Rücken (Abb. 6). Sie alle vermitteln den Eindruck einer Aufstellung im Regal. So zum Beispiel Bellis «Dissertationes politicae» 1615¹⁵, die im Dagobertsturm bei der Jurisprudenz eingestellt waren, oder Gregor Reischs «Margarita philosophica» von 1504¹⁶ (Abb. 7), oder bei der Altdeutschen Literatur einen Band mit goldgeprägten Lettern auf dem Buchrücken: «Ritter Pontus 1530» (Abb. S. 30) und darunter «Hug Schappler 1537»¹⁷. In einem Band zusammengebunden gehören diese auf französischen Quellen beruhenden Heldenromane zur gern gelesenen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts. «Ritter Pontus» wurde von Eleonore von Österreich ins Deutsche übertragen und «Hug Schappler» von Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Diese von Laßberg so überaus geschätzte «Altdeutsche Litteratur» mit XXI, XXII bezeichnet, war laut Plan im Hauptraum gegenüber der Eingangstüre links neben den Manuskripten – XIX, XX – zu finden.

Beim geistigen Durchstreifen der Räume meinte man ebenso, den gerühmten Blick über den Bodensee zu erleben: «Die Aus-

sicht über den herrlichen See ... zu der Kette der Schweizeralpen ... ist wunderbar großartig, zumal aus einem geräumigen Erker der sehr zahlreichen und wertvollen Bibliothek¹⁸.»

Die Ausstellung konnte nur einen Teil der von Karlsruhe erworbenen Bände aus Laßbergs Bibliothek zeigen. Da weitere Auktionen stattfanden und noch stattfinden, wird schon jetzt auf Band 2 und spätere Präsentationen zu Ankäufen aus Fürstenbergischem Besitz – auch die berühmte Nibelungen-Handschrift – hingewiesen. Der Katalog ist erhältlich über das Sekretariat der Badischen Landesbibliothek, Erbprinzenstraße 15, D-76133 Karlsruhe.

ANMERKUNGEN

¹ Ute Obhof: Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) und seine Bibliothek. Unter Mitarbeit von Rainer Fürst u.a. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 2001 (Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek; Bd. 1: Begleitbuch zur [gleichnamigen] Ausstellung vom 17. Februar bis 12. April 2001 in der Badischen Landesbibliothek). Siehe auch Ulrich Ott (Hg.): Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855). Imaginierte Lebensformen des Mittelalters. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft, 1998 (Sonderheft Symposium Meersburg Oktober 1998; zugleich Marbacher Magazin; 82). Martin Harris: Joseph Maria Christoph Freiherr von Lassberg 1770–1855. Briefinventar und Prosopographie. Heidelberg: Winter, 1991.

² Annette von Droste-Hülshoff: Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Winfried Woesler. Bd. VIII.1 Tübingen 1978, S. 185/186.

³ Kat.nr.9 / Schöne Litteratur XLVI. i. 8936. – Die Abkürzung Kat.nr. bezeichnet die Nummer des Obhof-Kataloges / Sachsystematik und Signatur der Meersburger Bibliothek bestehend aus der Römischen Ziffer der Sachsystematik, dem Kleinbuchstaben des Regalbretts und der arabischen Buchnummer. Vgl. dazu detailliert im Katalog S. 22–28.

⁴ Siehe Anm. 2.

⁵ Ott S. 103.

⁶ Don. 63, Katalog S. 88. Aufbewahrungsort ist seit Juni 2001 die Badische Landesbibliothek, Karlsruhe.

⁷ Nibelungen Klage Don. 64, Katalog S. 89, Abb.: Nibelungen Klage und Mettingh: Status

militiae Germanorum. Lübeck 1760 – Geschichte Deutsch II. c. 134.

8 Kat.nr. 8 / Jurisprudenz XXXVI. h. 5211.

9 Kat.no. 14 / Landkart. Panorama XXVI. b. 3575.

13 Katalog S. 18/19.

14 Bader S. 305.

15 Kat.nr. 27 / Jurisprudenz XXXVII. h. 5529.

16 Kat.nr. 25 / Monographien XXXI. f. 4441.

17 Katalog S. 21, Abb. zweiter Bd. von rechts /



Holzschnitt aus «Ritter Pontus», Straßburg: S. Bund, 1530.

10 Kat.no. 13 / Altdeutsche Litteratur XXII. e. 3011–3013.

11 Katalog S. 21 / Altdeutsche Litteratur XXI. c. 2662.

12 Karl S. Bader, Hg.: Joseph von Lassberg. Mittler und Sammler, Stuttgart: Friedrich Vorwerk, 1955, S. 303ff.

Altdeutsche Litteratur XXI. f. 2666. Zu Schapler siehe Ludwig Cornelius, in: A. Kat. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum – 29.09.2001 – 03.02.2002: Spätmittelalter am Oberrhein – Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525. Stuttgart: Thorbecke, 2001, Bd. 1, S. 235, No. 471.

18 Katalog S. 20.